



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Reichsfreiherr vom Stein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

verbrennen und Kontributionen auszuschreiben. Während Lübbeke durch Zufall verschont blieb, erpreßten die Franzosen in Halle bis zu 10 000, in Bersmold 2500, in Pr.-Oldendorf 1000, in Bielefeld gar während eines nur vierstündigen Aufenthaltes über 34 000 Rtlr.⁹⁰⁾ Der Major von Scheithor von den Verbündeten berichtete an Ferdinand, der Magistrat habe sich zu rasch mit den Feinden abgefunden; er sei schon von Herford im Anzug gewesen, um sie zu vertreiben. Von Bersmold schleppten die Franzosen auch zur Sicherung einer Nachzahlung Geiseln mit, ohne jedoch dadurch zum Ziele zu gelangen. Diesmal kam ein Teil der Verbündeten nach Minden-Ravensberg in die Winterquartiere. Natürlich ließen sich auch diese Truppen manche Gewalttätigkeiten zuschulden kommen. Gelegentlich wurde über sie mehr geklagt als über die Franzosen.

Im Juli 1762 wird ein Streifzug französischer Husaren nach Herford bezeugt; sie werden zur Armee Condés gehört haben, der damals in Coesfeld stand, aber am 23. Juli zur Lahn aufbrach. Von Iserlohn aus schlich sich Ende Oktober eine Abteilung der Freiwilligen Clermonts über Paderborn nach Bielefeld, zerstörte das dortige Magazin und erhob 18 000 Rtlr. Kontribution.

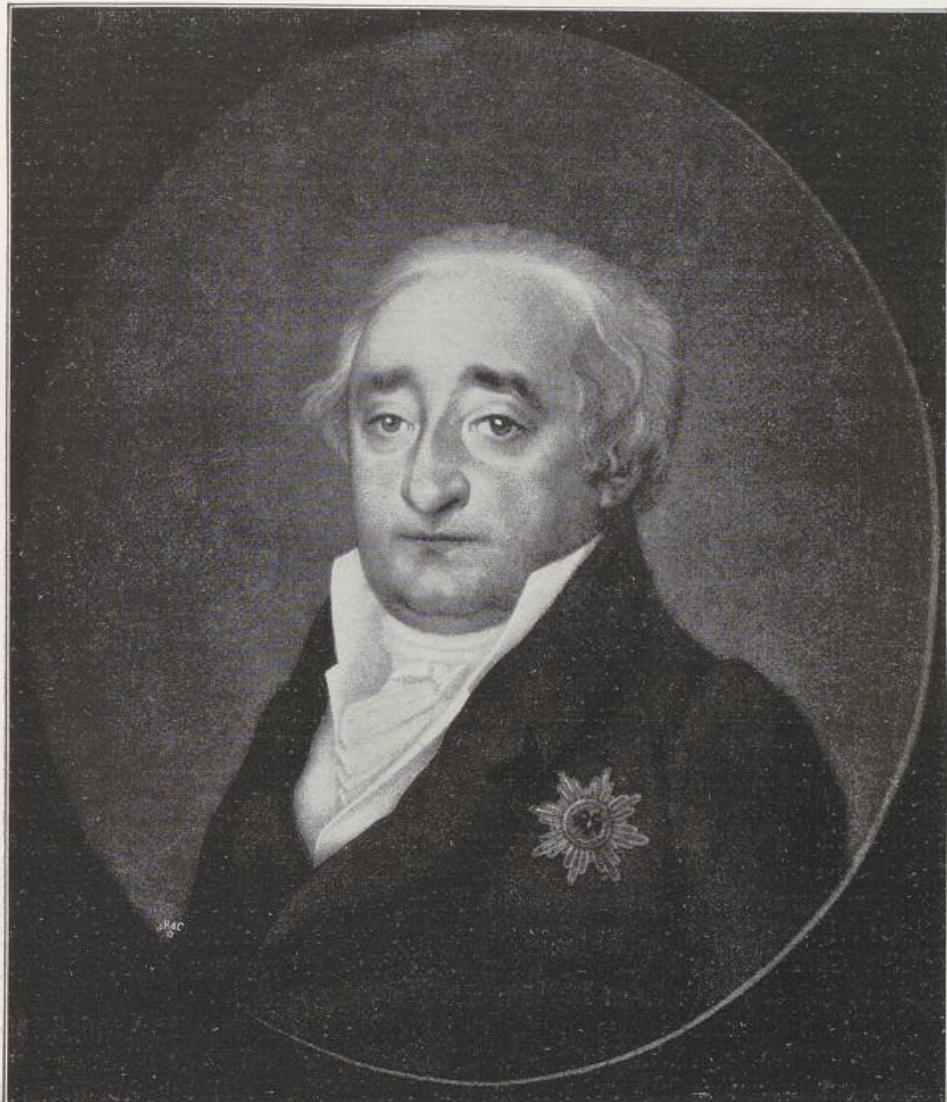
Der Waffenstillstand vom 15. November zwischen Ferdinand und den zwei französischen Feldherren machte auch für Westfalen dem Kriege ein Ende. Aber noch einmal mußte es Winterquartiere der Verbündeten über sich ergehen lassen, und auch Ravensberg wurde davon betroffen.

Auch unter diesem Kriege hatte unsere Gegend zum Teil schwer gelitten. Friedrich II. erkannte dies an und schenkte an Bielefeld, dessen Leinenhandel namentlich 1757 einen so schweren Stoß erlitten hatte, 1764 22 000, 1768 zur Tilgung der Kriegsschulden 30 000 Rtlr., während Herford zum gleichen Zweck 10 000 Rtlr. erhielt. Auch Minden schuldete 1767 vom Kriege her noch große Summen, doch war trotz mehrfacher Belagerungen der Handel so einträglich gewesen, daß der Zustand der Stadt im allgemeinen befriedigte. 1763 befahl dort Friedrich die Schleifung der Festungswerke, und in zwei Jahren wurde sie vollzogen.

7. Vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Schlacht von Jena.

Reichsfreiherr vom Stein.

Gleich im ersten Jahr der Regierung des neuen Königs Friedrich Wilhelms II. erhielten die westlichen Provinzen in dem Minister Heinrich einen warmherzigen und dem zeitgemäßen Fortschritt geneigten Vertreter ihrer Interessen. In seinem Sinne wirkte an Ort und Stelle der Reichsfreiherr vom Stein.⁹¹⁾ Nachdem dieser zunächst die märkische und klevische Kammer geleitet hatte, wurde er 1796 mit dem Titel Oberpräsident nach Minden berufen. Von dort aus sollte er nicht nur den Bezirk der Mindener Kriegs- und Domänenkammer (Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Lingen) verwalten, sondern auch Kleve, Mark, Mörs und Geldern, also den ganzen preußischen Westen mit Ausnahme Ostfrieslands. Mit dem Zustand der Mindener Kammer war er wenig zufrieden; drei Räte entfernte er. Hier passierte auch die Geschichte mit dem Kanzleidiener, die ein so bezeichnendes Licht auf seinen Charakter wirft. Als der Diener statt des Sandes das Tintenfaß über eine wichtige Urkunde gegossen hatte, sprang Stein auf und rieb ihm das Papier im Gesicht herum, drückte ihm aber ein paar Tage später einen Doppelfriedrichsdor in die Hand.⁹²⁾



Reichsfreiherr vom Stein. Gemalt und geschnitten von P. J. Lügentschen.

Was die Grundsätze seiner Amtsführung anbelangt, so suchte er den Geschäftsgang zu vereinfachen und das Schreibwerk zu vermindern, das Kammerressort klar gegen die Befugnisse der eigentlichen Justizbehörden (Regierungen) abzugrenzen und den Kammern der obersten Berliner Behörde gegenüber größere Selbständigkeit zu verleihen, Bestrebungen, die freilich keinen vollen Erfolg hatten.

Von einzelnen Verwaltungsmaßregeln Steins nennen wir an dieser Stelle nur den in die Jahre 1798—1802 fallenden Bau der schönen, breiten Landstraße, die von der Bückeburger Grenze über Minden und Herford nach Bielefeld führt; die Mittel bewilligten die Stände und Städte sowie die Königliche Dispositionskasse. Um so verdienstlicher ist dies Werk, das bis auf den heutigen Tag an Stein erinnert, als die Wege in Minden-Ravensberg wie überhaupt in Westfalen bis dahin in der klüglichsten Verfassung gewesen waren.